

mit dem Studium in Zusammenhang standen. Die Einrichtung, die zum Wintersemester 1925/26 vorübergehend dem städtischen Arbeitsamt angegliedert wurde, konnte nicht zuletzt durch die Vermittlung von Nachhilfeschülern so manchem Studenten zu einem Zubrot verhelfen.¹⁷

Besonders zu Semesterbeginn zeigte sich die Bedeutung des Wohnungsamts, einer weiteren Einrichtung der Studentenhilfe. Im Wintersemester 1923/24 beispielsweise wurde das Wohnungsamt 257mal in Anspruch genommen. Die meisten Studenten hatten ihre Zimmer am Ende des vorangegangenen Semesters aufgegeben, um Miete zu sparen – mit der Konsequenz, daß viele von ihnen die ersten Semesterwochen provisorisch untergebracht werden mußten. Schon Anfang der zwanziger Jahre hatten der Rektor und die Studentenhilfe die Freiburger Einwohnerschaft immer wieder dazu aufgerufen, Zimmer an Studenten zu vermieten, allerdings oftmals mit geringem Erfolg. Etliche Neulinge ließen sich von der Situation entmutigen und verließen Freiburg wieder, ohne ihr Studium aufgenommen zu haben. Das Wohnungsamt sah eine der Ursachen für den dramatischen Zimmermangel in der starken Konkurrenz zwischen in- und ausländischen Studierenden. Man schlug vor, letzteren die Unterbringung außerhalb von Gasthäusern so lange zu verweigern, bis ihre deutschen Kommilitonen ein Quartier gefunden hatten. Der Stadtrat wollte sich einem derartigen Verlangen zunächst nicht beugen und regte stattdessen an, die Universität solle ihre ausländischen Studenten erst immatrikulieren, wenn die eigenen versorgt seien. Das badische Arbeitsministerium schließlich belehrte den Stadtrat im Juni 1923 dahingehend, „daß die Ansprüche der einheimischen Bevölkerung auf Beschaffung von Wohngelegenheit vor den Ansprüchen der Ausländer zu befriedigen sind, und dass die Ausländer grundsätzlich den wohnungssuchenden Deutschen weichen müssen“. Tatsächlich entspannte sich der Wohnungsmarkt durch solch drastische Maßnahmen nicht erkennbar, womit deutlich wird, daß die ausländischen Studenten die Zimmermisere nicht verursacht hatten. Weitaus gravierender war vielmehr, daß sich viele Freiburger weigerten, überhaupt an Studenten zu vermieten, oder aber Mietpreise verlangten, die diese nicht aufbringen konnten. Das Wohnungsamt der Studentenhilfe versuchte, diesem Mißstand entgegenzuwirken, indem es die Wohnungsangebote öffentlich aushängte und damit den unmittelbaren Vergleich ermöglichte.¹⁸

Die Zahl der Wohnungssuchenden jedoch stieg weiterhin rapide an. Die Studentenhilfe sah 1925 nur noch eine Lösung: „Das sicherste Mittel, die Krisis zu Beginn der Semester zu überwinden, ohne die Zimmerpreise in die Höhe zu schrauben, bestünde zweifellos in der Verwirklichung jenes Planes, der schon lange von Mitarbeitern der Studentenhilfe ins Auge gefaßt wurde: Der Schaffung eines Studentenheims. Gesetzt es gelänge, auf diesem Weg etwa 50 Studenten ein billiges Heim zu bieten, so wäre damit nicht nur jenen 50 geholfen, sondern für die ganze Studentenschaft hätte es die Wirkung, daß das Angebot an Zimmern um dieselbe Anzahl vermehrt und die Preise etwas herabgedrückt würden; vor allem würden damit wenigstens jene Buden wegfallen, die als 'unverschämt' teuer bekannt sind, aber gemietet werden müssen, weil nichts anderes da ist.“¹⁹ Entsprechende Pläne konnten aus Geldmangel nicht verwirklicht werden. Sechs Jahre später beurteilte man in der Studentenhilfe die Wirkung eines eigenen Zimmerangebots auf den allgemeinen Woh-